Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Erika Täuber: Een paar Wöör mit up'n Weg to nehmen

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Dirk seeg in, dat't so nich wieder gaohn kunn. Hei möß dermit herut kaomen, wat hei wull: „Ji wunnert jau wisse, dat ik kaomen bin?"

Vaoder un Mauder settden sick praot. Wat dei Dirk up'n Harten harr, dat schull ehr dann doch neie don: „Dat is woll so", säen sei.

„Ik will't man liek herut seggen, ik bin üm jau Kathrin kaomen." Dat sei Kathrin heiten dö, dat wüß Dirk. Dat harr hei all ut dei Snackerei mit dei Öllern vernaomen.

„Üm use Kathrin, nu kiek ees an", füllt dat Mauder herut. „Wor hebt ji jo dann kennen leert?"

„Wi kennt us gornich."

„Wa-at?" beide Öllern schöt dei Antwort in't Lachen.

Dirk vertellde dann, wat dor afsegt worn was, un wat hei sick dann överlegt harr. Süh an, dat Afseggen hadden sei uk hört, un dann harr Dirk sik fors resolveiert? Dat gefüllt ehr best, dat was ja'n vernünftigen Jungen, dei Dirk.

Mitdess köm Kathrin mit dat Kaffeegeschier in dei Stube. Nu wüdden dei beiden mitnanner bekannt. Sei bekeken sich, sei säen sick'n paor fröndlicke Wör, un dann güng't an't Vespern.

As sei dormit klaor wörn, dei Vaoder harr sehn, dat dei beiden sick woogemoot to keeken, do sä hei to sine Kathrin man so slankweg, worüm dei Dirk kaomen was. Kathrin wüdd ganz rot un dreih sick vör Verlägenheit wat hen un her. Dann sä sei „jao" taut Spill. Dat was so. Sei harr sick den Dirk sönndaoges all faoken van wieden bekäken, wenn hei nao dei Karktied bi dei annern Junges staohn dö. Den mögg sei lien.

Dei Angelägenheit was nu drocke in't Reine brocht. Weil dei Saoke grote Iele harr, wör Dirk mit siene Kathrin nao'n halve Stunne all up'n Weg nao'n Pastor, üm dat sei sick anschrieven laoten wullen. Kort nao Sünnenunnergang was Dirk wedder in'n Huse.

Veertein Daoge naoher, an'n 31. August, fier dei ganze Burscup 'n lustige Hochtied. Wieldess seet Napoleon in sin Slott in Paris un kratzte sick argerlick achter dei Ohren, üm dat dei Dirk ut Rechterfeld üm afhanden kaomen was. Sei ähnlick dachte hei van den Kaiser, den hei nicht siegen helpen wull.

Een paar Wöör mit up'n Weg to nehmen

Tohoopsöcht van Erika Täuber

Goode Deerns und goode Göös
kaamt betieden na Huus!

Good Fröhstück ist dat best van ganzen Dag!
Good Aarnt is dat beste van ganze Jaohr!
Ne Goode Fro is dat beste in ganzen Leben!

Dat beste Huus is gar niks weert
un allns geiht darin verkehrt,
wenn Vadder väl in Buddel kiekt
un Mudder kiene Büxen flickt!

Wenn de Botter al is, is dat Smären ut.

Landesbibliothek Oldenburg

Spätkaiserzeitliche Funde aus Augustenfeld bei Löningen

— Aus der Sammlung des Museumsdorfes —

Von Hermann Bullinger

Außer zwanzig römischen Münz- und vier Terra-sigillata-Funden hatte J. Pätzold in seinem 1955 erschienenen Aufsatz „Römisches aus dem Oldenburger Land" auch neunzehn weitere Funde kartiert[1]), die zwar auf die Beziehungen zwischen Römern und Germanen hinweisen, aber nicht eindeutig als Beute- oder Handelsgut unterscheidbar sind. Neben dem Typ der kerbschnittverzierten Gürtelbronzen[2]), wie er vom Grabfund aus Herbergen (Kr. Cloppenburg)[3]) repräsentiert wird, tritt ein auch im Oldenburgischen vertretener zeitlich etwa parallel, eher etwas später zu datierender Typ von Gürtelbronzen, der einfacher ornamentiert ist und die Beliebtheit dieses römischen Trachtbestandteiles in der Germania libera erkennen läßt[4]). Es handelt sich um punzverzierte Schnallen und Beschläge, die einerseits in den weströmischen Provinzen auftreten[5]), andererseits aber auch in großer Anzahl neben kerbschnittverzierten Gürtelbeschlägen von den Sachsen zwischen Weser und Elbe getragen wurden[6]). Ob es sich bei den einfacheren Schnallen um provinzialrömische Produkte handelt, die ihren Weg zu den Germanen fanden, oder ob diese Bronzen von germanischen Handwerkern imitiert wurden[7]), läßt sich nicht klar entscheiden, da die Herstellung dieser gegossenen Werke keine allzugroßen handwerklichen Fähigkeiten voraussetzte[8]).

Zur Gruppe der einfacheren, mit Punzeinschlägen ornamentierten Gürtelbeschläge zählen Gürtelbronzen von Augustenfeld b. Löningen, Kr. Cloppenburg (Niedersachsen), die sich in Verwahrung des Museumsdorfes Cloppenburg befinden[9]). Dem Tagebuch[10]) des Museums ist zu entnehmen, daß die Bronzen wahrscheinlich 1935 von einem Landwirt Mesch aus Augustenfeld aus mehreren zerstörten Gräbern geborgen wurden. Sicherlich hatte man mehreren Bestatteten Gürtel mit ins Grab gegeben. Denn aus dem Fundbericht geht hervor, daß eine zweite Schnalle in den Besitz des Lehrers gelangte[11]). Zum Besitz des Museumsdorfes aus diesem Fundkomplex gehören eine Schnalle, ein Endbeschläg, zwei astragalierte Tüllen und ein Gürtelverstärker.

Die aus Bronze gegossene Schnalle, Inv. 1062 (Abb. 1,5 u. 2,5), ist 75 mm breit, der Dorn hat sich nicht erhalten. Die Kanten des auf seiner Oberseite mit Kreispunzeinschlägen ornamentierten Schnallenbügels sind leicht abgeschrägt; die Enden laufen in Tierköpfe aus. Deutlich sind Auge und Ohr des stilisierten Tieres zu erkennen. Beide Tiere beißen gleichsam in die rundstabförmig gebildete Achse, in die der heute verlorene Bronze- oder Eisendorn eingehängt war (vgl. Abb. 1, a). Als Parallelen für diese wohl im Wachsausschmelzverfahren[12]) gegossene Schnalle seien genannt Schnallen aus Spontin (Belgien)[13]), Molenbeek-Saint-Jean (Belgien)[14]), Pons-Marais (Frankreich)[15]), eine Schnalle unbekannten Fundortes im Museum Laon (Aisne)[16]), eine Schnalle aus Wijk (Niederlande)[17]) und eine Schnalle aus Carnuntum (Österreich)[18]). Während bei den Schnallen aus Molenbeek, Pons-Marais und Laon der bronzene Schnallendorn erhalten ist, fehlt er bei der Schnalle aus Wijk. Die Erklärung könnte in dem Eisenrest am Schnallenbügel von Spontin ge-

Landesbibliothek Oldenburg